

Bloß nicht dabei sein

An den Olympischen Spielen teilzunehmen, ist für jeden Sportler der Höhepunkt seiner Laufbahn. Für viele Städte und Regionen ist die Ausrichtung der Spiele ein Höhepunkt in ihrer Geschichte. Für ein paar Wochen schaut die Welt auf die Olympiastädte, was ein Imagegewinn sein kann.

Aber, die überwiegende Mehrheit der Olympiastädte macht finanzielle Verluste. Unabhängige wirtschaftliche Studien und historische Bilanzen zeigen, dass die tatsächlichen Kosten für die Ausrichtung der Olympischen Spiele die direkten Einnahmen fast immer massiv übersteigen.

Die enormen Milliardeninvestitionen für Infrastruktur, Stadien, Sicherheit und Logistik verbleiben beim Steuerzahler der Gastgeberstadt bzw. des Austragungslandes. Nach den Spielen entwickeln sich teure Spezialstadien (wie Bobbahnen oder Radrennbahnen) oft zu ungenutzten Investitionsruinen, deren Erhalt die Städte Jahr für Jahr Millionen kostet.

Studien (u.a. des Münchner Ifo-Instituts) zeigen, dass reguläre Touristen die Olympiastädte während der Spiele wegen Überfüllung und hoher Preise meiden. Der wirtschaftliche Impuls bleibt meist kurzlebig. <https://www.cfr.org/backgrounders/economics-hosting-olympic-games>

Los Angeles 1984 ist einziger echter Gewinner der Neuzeit. LA nutzte fast ausschließlich bestehende Infrastruktur und erzielte einen echten operativen Überschuss von rund 215 Millionen Dollar. Das Nutzen von bestehender Infrastruktur spräche auch für Berlin und für die Regionen in Ostdeutschland, die sich daran beteiligen.

*Die Spiele 1992 in **Barcelona** waren zwar teuer, brachten aber einen langfristigen Erfolg durch den Stadtumbau. Die Spiele wurden als Katalysator genutzt, um die Stadt zum globalen Tourismus-Hotspot zu machen. **Montreal** 1976 hingegen erlebte ein finanzielles Desaster. Die Stadt häufte ein Defizit von über einer Milliarde Dollar an, das die Bürger über spezielle Steuern 30 Jahre lang bis 2006 abbezahlen mussten. **Athen** 2004 mit Kosten von rund 11 Milliarden Euro trieben das Land tiefer in die griechische Finanzkrise. Die meisten Sportstätten verfielen danach ungenutzt. **Paris** 2024 gilt im modernen Vergleich als verhältnismäßig sparsam, da 95 Prozent bestehende oder temporäre Hallen genutzt wurden.*

Quelle: Wikipedia

Die Aufzählung ließe sich fortsetzen. Olympische, wozu auch immer die Paralympischen Spiele gehören, muss sich eine Stadt leisten können und wollen.

Es gibt viele gute Gründe, dafür zu sein, aber genauso gute, die dagegensprechen. Die **Hamburger** haben sich in einem Referendum mit 54,9 Prozent gegen eine Bewerbung ausgesprochen. 66,4 Prozent der **Münchner** sind für eine Bewerbung. 66 Prozent Zustimmung für **KölnRheinRuhr**. In Berlin fanden aus rechtlichen Gründen keine Bürgerentscheide statt. Umfragen zufolge, sind aber auch hier rund 60 Prozent für eine Bewerbung. Das Abgeordnetenhaus hat sich mehrheitlich für eine Bewerbung ausgesprochen, gegen die Stimmen von Linken und Grünen. Ein Votum des Parlaments sollte in einer Demokratie einen hohen Stellenwert haben.

Nun gab es beim DOSB (Deutscher Olympischer Sportbund) eine Vorentscheidung der Evaluierungskommission. Demnach erreichte München 87 von 100 möglichen Punkten, KölnRheinRuhr 85 und Berlin 74,6 Punkte. Für Berlin sprechen die internationale Strahlkraft, Nachhaltigkeit und bestehende Infrastruktur und die kreative Vision, die gesamte Stadt zur Bühne zu machen.

Als Nachteile wurden die zu großen Entfernungen der Spielstätten in Brandenburg, Sachsen und Mecklenburg-Vorpommern aufgelistet, was bei der Fußball WM in Kanada, den USA und Mexiko keine Rolle spielte. Der fehlende Rückhalt durch ein Referendum steht auch auf der Negativseite, was natürlich ungerichtet ist, wenn dieses Instrument nicht angewandt werden kann. **Der größte Knackpunkt ist aber die Politische Instabilität.** Quelle: Frankfurter Rundschau

Elif Eralp ist die unbestrittene Wahlsiegerin. Darüber hinaus hat sie keine Legitimation, für Berlin Entscheidungen zu verkünden. Sie ist nicht einmal designierte Regierende Bürgermeisterin, und es ist fraglich, ob sie es angesichts des Zustands ihrer Partei wird. Jetzt noch das Gespräch mit Frau Eralp suchen zu wollen, kommt zu spät. „*Frau Eralp will die Stadt einen und die Leute zusammenführen. Dann wäre es respektvoll, vorher noch einmal mit den Verantwortlichen der Bewerbung zu reden, auch wenn ihre Haltung klar ist*“, sagte der Olympia-Beauftragte **Kawah Niroomand** der **Deutschen Presse-Agentur**. Quelle: WELT

In der **rbb Abendschau** sagte Niroomand gestern Abend, dass Eralp in 45 Sekunden das kaputt gemacht habe, was er und sein Team in eineinhalb Jahren aufgebaut haben. Am Samstag fällt in Baden-Baden die Entscheidung, vermutlich gegen Berlin. Die Linke hat schon im Siegestaumel bewiesen, dass sie Berlin nicht gut tun wird. Der Platz dieser Linken ist in der Opposition, da kann sie sich austoben.

Ed Koch